

Katerina Kroucheva

»Goethereif!«
Die bulgarischen
Faust-Übersetzungen

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0085-4514
ISBN 978-3-447-05944-2

Inhalt

Vorwort	8
I. Einleitung.....	9
II. Übersetzungskonzepte in Bulgarien seit der Wiedergeburtzeit.....	17
II.1. Vom Nutzen der Übersetzung: Übersetzungskonzepte in der Wiedergeburtzeit und den Jahrzehnten nach der Staatsgründung.....	17
II.2. Originalität und Aneignung: Übersetzungskonzepte im Umfeld von Moderne und Avantgarde	29
II.3. Konzepte der ‘wissenschaftlichen’ oder ‘adäquaten’ Übersetzung seit dem Anfang des 20. Jhs.....	38
II.4. Übersetzung und Kunst in Übersetzungskonzepten seit der Mitte des 20. Jhs.	47
II.5. Zusammenfassung	51
III. Übersetzungskonzepte der bulgarischen <i>Faust</i> -Übersetzer	54
III.1. Übersetzung als Dichtung bei Aleksandăr Balabanov	54
III.2. Der Begriff der ‘genauen’ Wiedergabe bei Ivan Gančev.....	67
III.3. Der politisch motivierte Übersetzungsbegriff von Georgi Bakalov.....	68
III.4. Annahmen zum Konzept von Nikolaj Vrančev	69
III.5. Die künstlerische Souveränität des Übersetzers im Konzept von Dimităr Osinin	70
III.6. Das wettstreitende Konzept von Kiril Christov	71
III.7. Vladimir Musakovs Konzept: Die Übersetzung als Kunstwerk	76
III.8. Der Übersetzer als Wissenschaftler im Selbstverständnis von Dimităr Statkov.....	77
III.9. “Der Dichter des Dichters” im Konzept von Krăst’o Stanišev	81
III.10. Der Liebhaber schöner Literatur: Rumen Canevs Konzept einer ‘genauen’ und dennoch ‘lesbaren’ Übersetzung	82
III.11. Der wissenschaftlich versierte Interpret: Das Übersetzungskonzept von Ljubomir Iliev	84
III.12. Der professionalisierte Übersetzungsprozeß jenseits von Kunst und Wissenschaft im Konzept von Valeri Petrov	86
III.13. Zusammenfassung	87
IV. Analyse bulgarischer <i>Faust</i> -Übersetzungen.....	89
IV.1. Figurenkonzeptionen in den bulgarischen <i>Faust</i> -Übersetzungen	89
IV.1.1. Aleksandăr Balabanov: Der ironische Faust und der schalkhafte Mephisto... ..	95
IV.1.2. Die kommentierende Prosaübersetzung von Ivan Gančev.....	109
IV.1.3. Die paraphrasierenden Prosaübersetzungen aus zweiter Hand von Georgi Bakalov	115

IV.1.4.	Nikolaj Vrančevs stilistisch nivellierende Wiedergabe	121
IV.1.5.	Die heitere Gegenständlichkeit in der Übersetzung von Dimităr Osinin.....	124
IV.1.6.	Unmut und Körperlichkeit in der Übersetzung von Kiril Christov	130
IV.1.7.	Die stilistische Neutralisierung in der Übersetzung von Vladimir Musakov.....	136
IV.1.8.	Dimităr Statkovs "klassische" Figurenstilisierungen	138
IV.1.9.	Krăst'jo Staniševs nichtpsychologisierende, experimentelle Sprache.....	154
IV.1.10.	Rumen Canevs banalisierende Übersetzung.....	158
IV.1.11.	Ljubomir Ilievs mephistophelischer Faust.....	163
IV.1.12.	Valeri Petrovs rechtschaffener Held und sein verschmitzter Begleiter	178
IV.1.13.	Zusammenfassung	198
IV.2.	Metrikwiedergabe in den bulgarischen <i>Faust</i> -Übersetzungen	199
IV.2.1.	Die metrische Zweiteilung in den Übersetzungen von Ivan Gančev, Georgi Bakalov, Nikolaj Vrančev, Dimităr Osinin und Vladimir Musakov.....	204
IV.2.2.	Kalkierung in der Übersetzung von Aleksandăr Balabanov	213
IV.2.3.	Kiril Christovs Versuch der exakten Nachbildung einer jeden Verszeile .	221
IV.2.4.	Die Entwicklung zu einer semantisch kohärenten Metrikwiedergabe in den Übersetzungsvarianten von Dimităr Statkov	232
IV.2.5.	Die Erweiterung der Vielfalt metrischer Stilmittel durch Krăst'o Stanišev	245
IV.2.6.	Die minimalistische Metrikwiedergabe von Rumen Canev	253
IV.2.7.	Metrische Vielfalt und Tradition in der Übersetzung von Ljubomir Iliev.....	258
IV.2.8.	Der Variantenreichtum einer überwiegend jambischen Gestaltung in der Übersetzung von Valeri Petrov	268
IV.2.9.	Zusammenfassung	281
V.	Die bulgarische <i>Faust</i> -Übersetzung als axiologisches Problem	283
V.1.	Vor dem Erscheinen der ersten bulgarischen <i>Faust</i> -Übersetzung: Die Übersetzung als Maßstab und Motor der Entwicklung.....	283
V.2.	Maßstab und Moderne in den Diskussionen um die erste bulgarische Versübersetzung von Goethes <i>Faust</i>	288
V.3.	Die <i>Faust</i> -Übersetzung als Wagnis und Sensation in der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs.....	294
V.4.	Kunst, Philologie und Politik: <i>Faust</i> -Übersetzungsrezeption nach dem Zweiten Weltkrieg.....	301
V.5.	<i>Faust</i> -Übersetzer als 'Märtyrer' und 'Adlige' nach 1989	306
V.6.	Zusammenfassung	309
VI.	Bulgarische <i>Faust</i> -Interpretationen	311
VI.1.	Goethes <i>Faust</i> in der Wiedergeburtzeit und den Jahrzehnten nach der Staatsgründung: Für und wider einen klassikorientierten Kanon.....	311
VI.2.	Die Ausnahmeposition von Goethes <i>Faust</i> in Moderne und Avantgarde .	313
VI.3.	Die 'Tat' und das 'Faustische' in der Zwischenkriegszeit	319

VI.4.	Deutsche Kriegsmacht und pazifistischer Paneuropäismus: Goethes <i>Faust</i> im Ersten und Zweiten Weltkrieg.....	327
VI.5.	<i>Faust</i> und Ideologie von 1944 bis 1989.....	329
VI.6.	<i>Faust</i> -Interpretationen seit 1989: Der mühsam gefundene Anschluß.....	334
VI.7.	Anti-perfektibilistische <i>Faust</i> -Interpretationen in bulgarischen Faustiaden.....	338
VI.8.	Die Zerstückelung des Klassischen: Goethes <i>Faust</i> auf der bulgarischen Theaterbühne.....	339
VI.9.	Zusammenfassung.....	341
VII.	Schlußbemerkung.....	343
VIII.	Anhang.....	345
VIII.1.	Der Übersetzungsversuch von Penčo Slavejkov.....	345
VIII.2.	Der Briefwechsel zwischen Kiril Christov und Gerhard Gesemann.....	360
VIII.3.	Tabellen zur Metrikanalyse.....	362
VIII.4.	Literaturverzeichnis.....	376
VIII.4.1.	Kommentiertes alphabetisches Verzeichnis bulgarischer <i>Faust</i> -Übersetzungen.....	376
VIII.4.2.	Weitere benutzte Literatur.....	382
VIII.5.	Register.....	405

I. Einleitung

Das Bewußtsein dafür, daß die *Faust*-Übersetzungen und ihre Rezeption ein interessantes Kapitel der bulgarischen Literaturgeschichte darstellen, wird zum erstenmal in den 1930er Jahren dokumentiert. 1934 schreibt der Literaturkritiker Todor Borov aus Anlaß der nicht enden wollenden Auseinandersetzungen um die *Faust*-Übersetzung seines Freundes Aleksandăr Balabanov:

Подробната история на тоя превод сама би изпълнила една книга не по-малка от първата част на *Фауст*, но би ни разкрила интересни страници от новата наша литературна история и би осветила ярко някои интимни страни от българските литературни нрави през последното четвърт столетие.¹

Die ausführliche Geschichte dieser Übersetzung könnte bereits selbst ein Buch füllen, nicht kleiner als der erste Teil des *Faust*, und sie würde interessante Seiten aus unserer neueren Literaturgeschichte offenbaren und einige unbekannte Aspekte der bulgarischen Literatursitten im letzten Vierteljahrhundert ausleuchten.

Zwei Jahre zuvor findet der Sprachhistoriker Stefan Mladenov bereits die gesamte Geschichte der bulgarischen *Faust*-Übersetzungen bedeutsam: “За българските преводи на *Фауст* би могло да се напише цяла книга, която би била поучителна и за читатели, и за преводачи, и за критици.” ‘Über die bulgarischen *Faust*-Übersetzungen könnte ein ganzes Buch geschrieben werden, aus dem Leser, Übersetzer und Kritiker viel lernen könnten’.² Der Dichter und *Faust*-Übersetzer Kiril Christov bewertet wiederum seine eigene Übersetzungsleistung aus dem Jahr 1939 als großen Erfolg vor dem Hintergrund der – seiner Ansicht nach jammervollen – Geschichte der slavischen *Faust*-Übersetzungen und bemerkt ironisch: “преводите на *Фауста* на славянските езици представляват богат материал за интересни и весели дисертации” ‘die *Faust*-Übersetzungen in slavische Sprachen bieten umfangreiches Material für interessante und amüsante Dissertationen’.³

-
- 1 Тодор Боров, ‘Литературната дейност на Ал. Балабанов’, in: *Александър Балабанов. Из един живот. 1898–1934*, Sofia 1934, S. 565–588 (= BOROV 1934). Die Gestalt der bibliographischen Eintragungen und Zitate aus der Zeit vor 1944, die der alten Orthographienorm verpflichtet sind, wird in dieser Arbeit nur insofern modernisiert, als die Zeichen “ъ” und “ь” am Wortende eliminiert, und die Zeichen “ъ” und “ж” mit ihren jeweiligen Entsprechungen gemäß der heutigen standardsprachlichen Norm ersetzt werden. Alle anderen von dieser Norm abweichenden Besonderheiten der Texte werden beibehalten. Diese Regeln betreffen nicht die Transkription des hier erstmals edierten *Faust*-Übersetzungsversuchs von Penčo Slavejkov, vgl. unten im Anhang.
 - 2 Стефан Младенов, ‘Гете у българите’, in: *Листонад* 1–2, 1932, S. 3–9 (= S. MLADENOV 1932), hier S. 6.
 - 3 Кирил Христов, ‘Как опознах Гьоте и как преведох «Фауст»’, in: Централен държавен архив, фонд 131, оп. 1, арх. ед. 94; 17 S. (= CHRISTOV 1/94), hier S. 288.

Es gibt kaum ein anderes literarisches Werk, dessen Übersetzungen in Bulgarien im Laufe einer wechsellvollen und langen Rezeptionsgeschichte mit einer ähnlichen Intensität besprochen worden ist. Es gibt auch kaum ein anderes Werk, dessen Übersetzung so häufig als signifikante Erscheinung innerhalb von Zusammenhängen aufgefaßt worden ist, die weit über den Übersetzungstext hinausgehen.⁴

Die Geschichte der bulgarischen *Faust*-Rezeption zeigt, wie ausgerechnet der Akt der Übersetzung eines kanonischen Werks und nicht so sehr das kanonische Werk selbst und seine theatralische oder literarische Verwertung zum Anlaß lebhafter Diskussionen werden kann, und zwar mit einer derartigen Beständigkeit, daß diese Übersetzung sich als eines der langlebigsten Themen in der Literaturkritik herausstellt. Die vielfach belegte Vorstellung von der *Faust*-Übersetzung als Maßstab der kulturellen Entwicklung ist eine der prägnantesten Äußerungen desjenigen Denkens, das auch den besonders in bezug auf slavische Literaturen gern angewandten Begriff der „Goethereife“⁵ als Bezeichnung für einen meßbaren Schritt und eine notwendige Leistung auf dem Weg zur kulturellen Mündigkeit hervorgebracht hat. Unter welchen Bedingungen solch eine Denkweise entstehen und populär werden kann und welche Ursachen es dafür gibt, daß sie bei einem nie nachlassenden öffentlichen Interesse für das Thema der *Faust*-Übersetzung allmählich von anderen Vorstellungen verdrängt wird – der Versuch, Antworten auf diese Fragen zu finden, war der Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung, deren Aufgabe es ist, sowohl die Übersetzungstexte im Zusammenhang mit den formulierten oder rekonstruierten Übersetzungskonzepten ihrer Autoren analytisch zu erfassen als auch den Diskussionen⁶ um die Rezeption der Übersetzungen in ihrer Komplexität gerecht zu werden.

Zunächst wird ein Überblick über die Übersetzungsmodelle seit der sog. Wiedergeburtzeit⁷ und über den Umgang der zeitgenössischen Kritik und der heutigen historisch-deskriptiven Übersetzungswissenschaft mit ihnen geliefert.⁸ Die Übersetzungsvorhaben

4 Nur punktuell sind solche Reaktionen in bezug auf andere Übersetzungstexte zu verzeichnen, so etwa die mit großem Verve geführte Diskussion um die bulgarische Übersetzung der *Ilias* zu Anfang der 1870er Jahre oder das Phänomen der Shakespeare-Übersetzung in den 1920er Jahren, als es kaum einen bedeutenden bulgarischen Dichter gibt, der nicht zumindest ein Werk des englischen Dramatikers ins Bulgarische überträgt, vgl. dazu Рая Кунчева, *Стихът като възможност за избор*, Sofia 1988 (= KUNČEVA 1988), S. 111–113 und Александър Шурбанов, Владимир Филипов, ‘Уилям Шекспир’, in: Александър Шурбанов, Владимир Трендафилов (Hgg.), *Преводна рецепция на европейска литература в България в 8 тома*, Sofia 2000–2001, Bd. 1: *Английска литература*, Sofia 2000, S. 17–43 (= ŠURBANOV, FILIPOV 2000).

5 Zu den vielfältigen Ausprägungen des Begriffs der „Goethereife“ in Bulgarien vgl. unten in Kap. V.2., VI.2. und VI.3.

6 In dieser Arbeit wurde der Begriff „Diskussion“ dem Begriff „Diskurs“ vorgezogen, da ein „Diskurs“ im Sinne eines historisch und institutionell einzugrenzenden Diskussionszusammenhangs aufgrund des vielfältigen Hintergrunds der an den Auseinandersetzungen beteiligten Autoren nicht festzustellen ist, vgl. Michel Foucault, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt am Main 1990; frz. Erstdruck: Paris 1966 (= FOUCAULT 1990), S. 31–112.

7 Zur gegenwärtigen Problematisierung des – in dieser Arbeit völlig wertneutral zur Bezeichnung einer literaturhistorischen Epoche verwendeten – Begriffs der „Wiedergeburtzeit“ (bulg. „Възраждане“) seitens der bulgarischen Geschichtsschreibung vgl. die aktuelle Darstellung von Rumen Daskalov in: *The making of the nation in the Balkans. Historiography of the Bulgarian revival*, Budapest et al. 2004 [= R. DASKALOV 2004].

8 Vgl. Kap. II.

bulgarischer *Faust*-Übersetzer werden vor diesem Hintergrund beschrieben,⁹ wonach aufgrund einer Analyse der Übersetzungstexte bestimmte Gesetzmäßigkeiten im Verhältnis zwischen Übersetzungstheorie und übersetzerischer Interpretation ermittelt werden.¹⁰ Anschließend werden literaturkritische Aussagen zu konkreten *Faust*-Übersetzungen und allgemein zur Problematik der bulgarischen *Faust*-Übersetzung ausgewertet,¹¹ und das dabei erzielte Ergebnis zu den Trends in den Reaktionen auf die *Faust*-Übersetzungen wird in Relation zur Bewertung des Dramas selbst betrachtet, die in literaturwissenschaftlichen und literaturkritischen Äußerungen zu Goethes *Faust* sowie in original bulgarischen belletristischen Werken, die sich mit dem Faust-Stoff auseinandersetzen, enthalten ist.¹² Schließlich werden Feststellungen über die Wechselbeziehung zwischen den Interpretationen eines Werks, die in Übersetzungen einerseits und in Wissenschaft, Publizistik und Belletristik andererseits nachzuweisen sind, getroffen.¹³

Die Untersuchung ist zum einen den Arbeiten von Friedmar Apel verpflichtet, dessen Beschreibungen des Zusammenwirkens von ästhetischen, sprachtheoretischen und philosophischen Positionen der Übersetzer einen differenzierten, systematischen Umgang mit Übersetzungstheorien und deren Auswirkung auf den Übersetzungstext ermöglichen.¹⁴ Ähnlich wie Apel verstehe ich ferner meine Arbeit als Versuch einer Grundlegung zu einer nationalen Geschichte der Übersetzung.¹⁵ Allerdings wird bei Apel in Anlehnung vor allem an Peter Szondi der Akzent auf die Sprachkonzeptionen der Übersetzer und Übersetzungstheoretiker gelegt. In den Kapiteln II bis IV der vorliegenden Untersuchung ist hingegen die Einstellung zur Sprachproblematik – neben etwa der zur Frage der prinzipiellen Übersetzbarkeit oder zum Stellenwert der Übersetzerpersönlichkeit im Übersetzungsprozeß – eines von mehreren Merkmalen einer Übersetzungstheorie. Die meisten dieser Merkmale hängen, wie anhand der Untersuchung zahlreicher Übersetzungskonzepte und -verfahren behauptet werden kann, in erster Linie mit der Entscheidung der Übersetzer in der Frage zusammen, ob der Übersetzungsprozeß überwiegend irrational oder rational gesteuert ist. Diese Entscheidung ist maßgeblich auch bei der Positionierung der übersetzerischen Interpretation des Ausgangstexts in bezug auf bestimmte klassikorientierte Gattungsvorstellungen, was zu belegen eines der Ziele der Übersetzungsanalyse im Kapitel IV ist.

Zum anderen konnte ich mich in der Beschreibung übersetzerischer Konzepte in den Kapiteln II und III und bei der Darstellung zentraler Umstände der Übersetzungsrezeption im Kapitel V auf zahlreiche Werke bulgarischer Übersetzungswissenschaftler stützen. In der internationalen historisch-deskriptiven Übersetzungsforschung, die seit den 1970er Jahren in den Vordergrund getreten ist, wird Übersetzung ausdrücklich auch als Phäno-

9 Vgl. Kap. III.

10 Vgl. Kap. IV.

11 Vgl. Kap. V.

12 Vgl. Kap. VI.

13 Vgl. ebd.

14 Vgl. Friedmar Apel, *Sprachbewegung. Eine historisch-poetologische Untersuchung zum Problem des Übersetzens*, Heidelberg 1982 (= APEL 1982) und Friedmar Apel, Annette Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, Stuttgart 2003 (= APEL, KOPETZKI 2003).

15 APEL 1982, S. 9.

men der Zielkultur verstanden.¹⁶ Im Einklang mit dieser Entwicklung, aber auch aufbauend auf die eigene historisch-deskriptive Komparatistiktradition und auf Rezeptionstheorien vor allem tschechischer und slowakischer Forscher, wenden sich bulgarische Übersetzungswissenschaftler seit Mitte der 1980er Jahre verstärkt den Wertimplikationen und Interpretationsmustern zu, denen der Übersetzungsprozeß und die Übersetzungstexte im zweiseitigen soziokulturellen Kontext ausgesetzt sind. Die Forderung, daß die Übersetzungsforschung auch eine Darstellung der tatsächlich erfolgten Übersetzungsrezeption zu leisten hat, indem die Reaktionen der Leser soweit wie möglich dokumentiert werden, ist dabei immer wieder ausgesprochen worden. Im Umfeld einer postmodernen Literaturwissenschaft hängt diese Forderung mit einer demonstrativen Abwendung von traditionellen Kanonvorstellungen und der Zuwendung hin zum Kontingenten, Einzigartigen zusammen.

Maßgeblich ist dabei das Bestreben, ein Problem zu vermeiden, das für die Forschung auch bedeutender Komparatisten seit dem 19. Jh. wie Ivan Šišmanov oder Bojan Ničev charakteristisch ist und das darin besteht, daß bestimmte Phänomene aus einer teleologischen Orientierung heraus einer Wertung unterzogen werden.¹⁷ Bei der kritisierten Art der Betrachtung wird Übersetzungsgeschichte in der Regel als ein organisch zusammenhängendes Ganzes verstanden, deren Teile in Sinne einer aufsteigenden Entwicklung logisch aufeinander aufbauen. Dabei besteht die Gefahr einer enthistorisierenden Beurteilung, da die Klassifikation in den meisten Fällen im Hinblick auf die Annäherung an einen viel später erarbeiteten Standard vorgenommen wird, der als allgemein gültiges Übersetzungsideal gehandhabt wird und nicht unbedingt dem Selbstverständnis, den Wertungskriterien und der Terminologie der Übersetzer selbst Rechnung trägt.

Hingegen ist etwa der Russist Christo Manolakev darum bemüht, den Horizont der Empfänger von Übersetzungsliteratur in den Vordergrund zu stellen und die „реални механизми на конкретното чуждо присъствие“ ‘realen Mechanismen der konkreten fremden Anwesenheit’ in einer bestimmten Epoche zu erfassen.¹⁸ Die Distanzierung speziell vom politisch motivierten Kanon, der zuvor jahrzehntelang gültig war, und von damit verbundenen Denkmustern ist dabei deutlich wahrzunehmen. So äußert sich der Anglist Vladimir Trendafilov gegen die Klassikrezeption als alleiniges Objekt der Überset-

16 Zu den Anfängen der am zielkulturellen Kontext orientierten kulturhistorischen Übersetzungsforschung in den 1970er Jahren mit Zentren insbesondere Amsterdam, Leuven und Tel Aviv vgl. etwa die Darstellung in Norbert Greiner, *Übersetzung und Literaturwissenschaft*, Tübingen 2004 (= N. GREINER 2004), S. 54–65.

17 Vgl. etwa Bojan Ničev, dessen Arbeitsmethode im Kap. II.1. im Zusammenhang mit seiner Klassifikation von Positionen zur Wahl von zu übersetzender Literatur in der Wiedergeburtzeit behandelt wird. Ničev nennt drei Phasen in der Entwicklung der bulgarischen Übersetzung, wobei er dem bei der Untersuchung von Übersetzungsverfahren bis heute immer wieder gewählten Weg folgt, Einstufungen der Entfernung vom Ausgangstext zu markieren: “превод адаптация, или побългаряване” ‘adaptierende Übersetzung oder Bulgarisierung’, “превод информация” ‘informierende Übersetzung’ und “превод интерпретация” ‘interpretierende Übersetzung’, s. Боян Ничев, *Основи на сравнителното литературознание*, Sofia 1986 (= NIČEV 1986), S. 96–98.

18 Христо Манолакев, *Руската преводна белетристика през Българското възраждане*, Sofia 1996 (= MANOLAKEV 1996), S. 13–19. Manolakev, der gern “черната работа” ‘die Kärrnerarbeit’ als Moment seines wissenschaftlichen Selbstverständnisses hervorhebt, sieht sich in der Nachfolge der sogenannten slowakischen Schule und insbesondere von Anton Popovič und Ján Vilikovský.

zungsforschung, indem er sie als “лицемерна рецепция, която стандартизира и колективизира” ‘eine unaufrichtige Rezeption, die standardisiert und kollektiviert’, bezeichnet, die zudem ‘aufgezwungen’ sei und ‘nach bestimmten Mustern verlaufe’ (“наложена”, “еталонна”) und der daher das Individuelle, Besondere, “непредугадимо” ‘Unvorhersehbare’ fehle.¹⁹

Eine langjährige Tradition haben in Bulgarien die Untersuchungen zu den Arten, in denen sich Übersetzungen in den zweiseitigen Kanon “einschreiben”. So wird von Nikolaj Aretov minutiös festgehalten, daß Übersetzungen an bestimmten Entwicklungsprozessen innerhalb der zweiseitigen Literatur teilnehmen, wenn erst durch sie sprachliche Strukturen und thematische Aspekte in die Zielliteratur eingeführt werden.²⁰ Auch Aretov, dessen frühester bedeutender Vorgänger in Bulgarien Stefan Minčev ist,²¹ trifft eine klare politische Aussage, indem er wie Manolakev eine Neubewertung des Kontakts bulgarischer Intellektueller zur russischen Kultur im 19. Jh. vornimmt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sowie von Arbeiten, in denen die Anpassung des Ausgangstexts an zeitenössische zweiseitige Stilformationen eindrucksvoll nachgewiesen wird,²² waren insbesondere für die Analyse von Übersetzungsmodellen aus der Wiedergeburtzeit und aus dem Umfeld von Moderne und Avantgarde sehr nützlich.

Allerdings bleiben die Untersuchungen auch der prononciertesten Vertreter der rezeptionsorientierten Betrachtung in der bulgarischen Übersetzungsforschung auf einige wenige Formen der Übersetzungsrezeption beschränkt. Manolakev interessiert sich vor allem für die sozialen und verlegerischen Rahmenbedingungen der Übersetzungsrezeption und Trendafilov für den Status des übersetzten Werks und weniger für den des Übersetzungstexts selbst. Nach wie vor fehlt – ein Mangel, der übrigens die Übersetzungswissenschaft insgesamt und nicht nur ihre bulgaristische Abteilung betrifft²³ – eine ausführli-

19 Владимир Трендафилов, Неизличимият образ в огледалото. Актуалната рецепция на Англия, англичанина и английската мисъл през XIX и началото на XX век, Sofia 1996 (= Trendafilov 1996), S. 5–7.

20 Vgl. Николай Аретов, *Преводната белетристика от първата половина на XIX в.*, Sofia 1990 (= ARETOV 1990); vgl. dazu unten in Kap. II.1.

21 Стефан Минчев, ‘Из историята на българския роман. Побългаряване на чужди произведения’, in: *Сборник за народни умотворения* 8, 1910–1911, S. 1–88 (= MINČEV 1910–1911). Zeitlich und methodisch etwas näher liegen freilich die Arbeiten von Felix Vodička. Der tschechische Strukturalist, in dessen Konkretisationsbegriff der zweiseitige historische Kontext berücksichtigt wird, untersucht etwa die lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Neuerungen, die durch eine Übersetzung in die Zielsprache eintreten, in Felix Vodička, ‘Jungmanns Übersetzung von Chateaubriands «Atala»’, in: Felix Vodička, *Die Struktur der literarischen Entwicklung*, München 1976 (= VODIČKA 1976), S. 227–305; Erstdruck in: Felix Vodička, *Počátky krásné prózy novočeské*, Prag 1948.

22 Vgl. etwa Никита Нанков, ‘*Hamlet* и *Хамлет*. Упражнение по «стерео»четене’, in: Никита Нанков, *В огледалната стая. Седем образа на българския литературен селоград*, Sofia 2001 (= NANKOV 2001), S. 147–177, und Калина Бахнева, *Преселението на художественото слово. Полският романтизъм и модернизъм и френският символизъм в българския поетичен контекст от края на XIX до 20-те години на XX век*, Sofia 1993 (= BACHNEVA 1993), S. 95–134.

23 Bedeutende produktionsorientierte Überlegungen zur Axiologie der Übersetzung stellt Rainer Grübel an, indem er einzelne Schritte der Textgestaltung als Strategien des Übersetzers deutet, durch die der Übersetzungstext im Vorgriff auf die zeitenössische Rezeption an den kulturellen Kontext und seine Wertimplikationen angepaßt wird, vgl. Rainer Georg Grübel, *Literaturaxiologie. Zur Theorie und Geschichte des ästhetischen Wertes in slavischen Literaturen* (= Opera Slavica, Neue Folge 40), Wiesba-

chere Untersuchung der wertenden Rezeption von Übersetzungen durch deren Leser. In dem Fall der bulgarischen *Faust*-Übersetzungen liegen die Analysen von Biserka Račeva und Elka Trajkova vor, in denen, wie weiter unten gezeigt wird, konventionelle Auslegungen bekannter Diskussionen zwischen prominenten Rezipienten aufgegriffen werden.²⁴ In den normativen *Faust*-Übersetzungsanalysen aus früheren Jahren, deren umfassendste in Stefan Stančevs dreibändigem Werk zur bulgarischen Goethe-Rezeption enthalten ist,²⁵ wird dem Problem der Übersetzungsrezeption ebenfalls nur geringfügig Beachtung geschenkt. Stančevs Arbeit ist lediglich auf eine Wertung ausgerichtet und wird der Spezifik der einzelnen Übersetzungstexte, etwa den darin enthaltenen Interpretationen, nicht gerecht. Wichtige Aspekte des Funktionierens des Übersetzungstexts waren damit bisher so gut wie unerforscht.

Die Kanonforschung der beiden letzten Jahrzehnte lieferte wichtige Anregungen, die in der Auswertung der Übersetzungsrezeption und der *Faust*-Interpretation in Bulgarien in den Kapiteln V und VI und auch schon bei der Beschreibung von Übersetzungskonzepten in Kapitel II und III wahrgenommen werden konnten. Kodifizierungs- und Kanonisierungsprozesse im Zusammenhang mit Sprache und Literatur sind eng mit Prozessen der nationalen Identitätsbildung verbunden.²⁶ Infolge einer relativen Verspätung – im Verhält-

den 2001 (= GRÜBEL 2001), S. 444–452. Grübel beschreibt jedoch nicht, wie die Übersetzung tatsächlich vom Publikum aufgenommen wird.

Auch in den zahlreichen Arbeiten zu slavischen *Faust*-Übersetzungen, von denen einige beispielhaft erwähnt werden sollen, kommen Beobachtungen zur lebhaften und kontroversen Übersetzungsrezeption nur am Rande vor:

Stjepan Markuš, *Kako je preveden Goetheov «Faust» u glasovitim prijevodima Gérard de Nerval a i Orokara Fischera*, Zagreb 1937 (= MARKUŠ 1937);

Wilma Pohl, *Russische Faust-Übersetzungen*, Meisenheim am Glan 1962 (= POHL 1962);

Krzysztof Lipiński, *Goethes «Faust» als Übersetzungsvorlage*, Krakow 1990 (= LIPIŃSKI 1990);

Jadwiga Kita, 'Goethes «Faust» – ein «unauflösbares Problem»? Zu den polnischen «Faust I»-Übersetzungen von Emil Zegadłowicz, Władysław Kościelski, Feliks Konopka und Jacek St. Buras', in: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*, 1999, S. 91–121 (= KITA 1999);

Anatolij M. Naumänko, *Das konzeptuelle Übersetzen. Goethes «Faust» in ostslawischer Übersetzung*, Saporischschja 1999 (= NAUMÄNKO 1999);

Hana Šelomova, Ilze Kangro, 'Goethes «Faust I» und «Faust II» in den ersten russischen Übersetzungen', in: *Rainis und Goethe. Zum hundertjährigen Jubiläum der «Faust»-Übersetzung*, Vilnius 1999, S. 105–139 (= ŠELOMOVA, KANGRO 1999);

Savica Toma, *Prevodi prvog dela Geteovog «Fausta» na srpski jezik. Analiza stiha*, Beograd 1999 (= TOMA 1999);

Anna Majkiewicz, 'Polnische Übersetzungen von Goethes «Faust» – eine unendliche Geschichte?', in: Bogdan Kovtyk, Hans-Joachim Solms und Gerhard Meiser (Hgg.), *Geschichte der Übersetzung. Beiträge zur Geschichte der neuzeitlichen, mittelalterlichen und antiken Übersetzung*, Berlin 2002, S. 109–134 (= MAJKIEWICZ 2002), und

Ante Stamać, '«Translators, both in Croatia and in the world, are the most self-abnegating and the most neglected, yet culturally the most precious part of the nation». Interview with academician Ante Stamać', in: *Most. The Bridge* 1–2, Mai 2005, S. 56–61 (= STAMAĆ 2005).

24 Vgl. unten im Kap. V.2.

25 Stefan Stančev, 'Гьоте в България', in: *Годишник на Софийския Университет «Климент Охридски»*, 3 Teile, Teil 1: 57/1, 1963, S. 441–590, Teil 2: 59/1, 1965, S. 171–244, Teil 3: 59/2, 1965, S. 5–89 (= STANČEV 1963/1965). Stančevs opulentes Werk enthält auch die bisher umfangreichste Bibliographie zum Thema, diese weist jedoch leider zahlreiche Ungenauigkeiten auf.

26 Vgl. dazu Gisela Brinker-Gabler, 'Vom nationalen Kanon zur postnationalen Konstellation', in: *Rena-*

nis zur Entwicklung in den Ländern Westeuropas, aber auch auf dem Balkan und unter den Slaven – in der nationalen Konsolidierung und der sprachlichen Kodifizierung sowie in der literarischen Kanonbildung hat sich in Bulgarien in der Wiedergeburtzeit, der Epoche, in der die Problematik der nationalen Identität an die Tagesordnung kommt, das Bewußtsein, verspätet zu sein, verfestigt und kann als eines der grundlegenden “Kulturthemen”²⁷ beschrieben werden.

Typisch für “verspätete Nationen” ist die sogenannte Tendenz zur Fremdororientierung, die aus einer hohen Wertschätzung einer oder mehrerer fremden Kulturen resultiert und als eine enge Bindung an diese Kulturen definiert werden kann, die wiederum anhand des Vorhandenseins bestimmter Strukturen in Politik, Wirtschaft, Bildung und Kunst festgemacht wird.²⁸ Die bulgarische Literaturwissenschaft hat sich intensiv mit den unterschiedlichen Ausprägungen des Themas der verspäteten Entwicklung befaßt, die im 19. Jh. zu beobachten sind. Die dabei angewandte Terminologie deutet auf ein großes Interesse für die Machtverhältnisse, die in der Begegnung zwischen Eigenem und Fremdem wahrgenommen werden, sowie für psychosoziale Aspekte hin. Durch Formulierungen wie ‘selbstkolonisierende’ Kulturen,²⁹ das Fremde als ‘konstitutives Trauma’³⁰ und die ‘Vision «Europa»’,³¹ wird der Tatsache der starken Hinwendung zum europäischen Westen

te von Heydebrand (Hg.), *Kanon Macht Kultur. Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildungen*, Stuttgart, Weimar 1998, S. 78–96 (= BRINKER-GABLER 1998).

27 Zu einigen “Kulturthemen” innerhalb der slavischen Literaturen s. Brigitte Schultze, ‘Mythen, Topoi, Kulturthemen und andere sinntragende Ordnungen in neueren Identitätsdebatten. Am Beispiel der russischen, polnischen und tschechischen Kultur’, in: Horst Turk et al. (Hgg.), *Kulturelle Grenzziehungen im Spiegel der Literaturen. Nationalismus, Regionalismus, Fundamentalismus*, Göttingen 1998 (= Veröffentlichungen aus dem Sonderforschungsbereich 529 «Internationalität Nationaler Literaturen», Serie B, Bd. 1), S. 220–238 (= SCHULTZE 1998).

28 Der von Helmuth Plessner geprägte Begriff der „verspäteten Nation“ (s. Helmuth Plessner, *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes*, Stuttgart 1959; Erstdruck unter dem Titel *Das Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche*, Zürich 1935 (= PLESSNER 1959)) und die damit verbundene sozialhistorische Diagnose werden seit Ende der 1980er Jahre allmählich zum Gegenstand auch der germanistischen Forschung, wobei die sozialen Funktionen des Kanons der Nationalliteratur in den Vordergrund gerückt werden. Vgl. dazu Ulrich Beil, ‘Die «verspätete Nation» und ihre «Weltliteratur». Deutsche Kanonbildung im 19. und frühen 20. Jahrhundert’, in: Renate von Heydebrand (Hg.), *Kanon Macht Kultur. Theoretische, historische und soziale Aspekte ästhetischer Kanonbildungen*, Stuttgart, Weimar 1998, S. 323–340 (= BEIL 1998).

Reinhard Lauer hat das Phänomen der “Fremdororientierung” am bulgarischen Material umfassend dargestellt, s. Reinhard Lauer, ‘Zur Frage der Fremdororientierung in der bulgarischen Literatur’, in: Reinhard Lauer, Peter Schreiner (Hg.), *Kulturelle Traditionen in Bulgarien. Bericht über das Kolloquium der Südosteuropa-Kommission 16.–18. Juni 1987*, Göttingen 1989, S. 263–280 (= LAUER 1987).

29 Vgl. Александър Къосев, ‘Игрите на Европа. Опит за картография на един български дискурс’, in: Радосвет Коларов et al. (Hgg.), *Анархистът законодател. Сборник в чест на 60-годишнината на проф. Никола Георгиев*, Sofia 1997, S. 65–88 (= KIOSSEV 1997), und Александър Къосев, ‘Списъци на отсъстващото’, in: Александър Къосев (Hg.), *Българският канон? Кризата на литературното наследство*, Sofia 1998, S. 5–49 (= KIOSSEV 1998a).

30 Kiossev weist auf den ‘traumatischen’ Charakter der ‘selbstkolonisierenden’ Rhetorik und findet sie vor allem für den Symbolismus und die Zeit nach 1989 charakteristisch, s. KIOSSEV 1998a, S. 18f., Anm. 8.

31 Ebd. Das Selbstverständnis und die Vermittlertätigkeit von Zöglingen europäischer Hochschulen, die

und insbesondere zu Deutschland seit den 1850er Jahren³² Rechnung getragen, bei der sich die fremde Kultur zu stets mitgedachtem Vergleichsmaßstab, Kontrollinstanz, Identifikationsmodell oder Eroberungsziel entwickelt.

Der hohe Stellenwert der literarischen Rezeption ist spezifisches Element in nationalen Klassikkonzepten bei Nationen, bei denen die Tendenz zur Fremdorientierung stark ausgeprägt ist. Das umfangreiche Material, das im Zusammenhang mit den bulgarischen *Faust*-Übersetzungen überliefert ist, gestattete es, das Verhältnis zwischen Kanonisierungsprozessen innerhalb der Zielliteratur und dem Statuswandel der Übersetzung eines kanonischen Werks recht genau nachzuvollziehen, wobei auch die nicht selten tragikomischen Bemühungen um den Nachweis der eigenen "Europa-" und "Goethereife" protokolliert wurden.

Sowohl in den Kapiteln zur Übersetzungsproduktion als auch in denen zur Übersetzungsrezeption wurde eine möglichst breite Textgrundlage wahrgenommen. So werden außer den Übersetzungsfragmenten, die allerdings bibliographisch – soweit machbar – ausnahmslos dokumentiert werden, alle bulgarischen Übersetzungen von *Faust I* und *II* zur Analyse herangezogen und nicht nur ausgewählte Texte, die die Gelegenheit geben, eine konsequente übersetzerische Interpretation herauszuarbeiten. Bei der Analyse der axiologischen Wandlungen im Zusammenhang mit der *Faust*-Übersetzung und mit Goethes *Faust*-Drama werden neben Äußerungen von Persönlichkeiten, die im bulgarischen Literaturleben eine bestimmende Rolle spielen, auch Texte weniger bekannter oder anonymen Autoren berücksichtigt. Nur so ist es nach meiner Auffassung möglich, einen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Übersetzung in Bulgarien zu leisten und zugleich Ergebnisse zu erlangen, die über die Grenzen der untersuchten Texte hinaus eine Aussage zu einigen der Mechanismen erlauben, die das Verhältnis zwischen Übersetzung und Ausgangstext bestimmen, sowie zur Situierung der Übersetzung im Zielkontext.

sich in ihrer Heimat als 'Mentorgestalten' und als der 'innere Fremde' wiederfinden, bilden immer häufiger das thematische Zentrum solcher Untersuchungen, s. Елена Тачева, 'Чуждестранният възпитаник – голготата на «вътрешния друг» в българския XIX век', in: *Възрожденският текст. Прочити на литературата и културата на Българското възраждане. В чест на 70-годишнината на проф. Дочо Леков*, Sofia 1998, S. 198–204 (= TAČEVA 1998) und TRENDABILOV 1996, S. 58. Zum sogenannten 'Beron-Komplex', d.h. dem wie beim Schriftsteller und Philosophen Petăr Beron außerordentlich stark ausgeprägten Wunsch, im europäischen Kulturleben dieselbe herausragende Rolle zu spielen wie im bulgarischen, äußert sich Atanas Natev in seinem Beitrag zur stenographierten Diskussion zum Thema "Теоретически предизвикателства" ("Theoretische Herausforderungen"), s. Атанас Натев (Hg.), *Усвояване и еманципация. Встъпителни изследвания върху немската култура в България*, Sofia 1997 (= NATEV 1997), S. 89–112, hier S. 98f.

32 Vgl. dazu LAUER 1987. Lauer hält den Paradigmenwechsel in den kulturellen und politischen Affinitäten Bulgariens fest, bei dem die bulgarische Kultur aus dem Einflußkreis der Balkanumgebung austritt und die Beziehung zu "Europa" allmählich an Bedeutung gewinnt.